



zum

Nutzen und Vergnügen.

21

Freitag, den 25. May 1821.

Historisches Tagebuch für Krain.

26. May. K. Maximilian 2. wird vom polnischen Senate auf den Thron Pohlens berufen, stirbt aber, bevor er seine Rechte geltend machen kann. 1575.) — 27. K. Carl 6. errichtet zu Wien eine orientalische Handelscompagnie und ertheilt ihr das Privilegium, den Handel nach den türkischen Staaten zu Wasser und zu Lande ausschließlich zu treiben (1719). — 28. Starb der vorletzte Abt von Luiditza, Leopold v. Busset (1771). — 29. Das Triester Dampfboot gerieth in Brand (1819). — 30. Erster Pariser Friede zwischen den hohen Verbündeten und König Ludwig 18. (1814).
1. Juny. Hausordnung K. Rudolph 1. Stiffters der österreichischen Monarchie (1285). — 2. Thenerung: der Staar Weihen 14 fl. un) 500 Bettler im Lazareth zu Laibach (1696).

Die italienische Operngesellschaft, 1821 zu Laibach.
(Eingehakt).

Die hier anwesende italienische Operngesellschaft, zusammengesetzt von dem Unternehmer Herrn Anton Euberti, hat sich zuletzt mit der Opera seria, Eduardo und Cristina, im hiesigen landständischen Theater producirt. Diese große heroische Oper übertraf an Pracht und Kunstaufwand alle frühern Vorstellungen dieser Art.

Die Musik von Rossini, obchon zu Venedig aus Drang der Zeit in wenig Tagen entstanden, und gleichsam aus seinen frühern besseren Werken zusammengetragen, wurde dort, wie hier, mit dem glänzendsten Beyfall aufgenommen.

Als erste Zierde dieser beliebten Oper erscheint unstreitig Signora Boroni, eine in Italien wohlbekannte Sängerin. In ihrer starken umfangreichen Metallstimme liegt ein Fond von lieblichen Ausflüßungen der schwierigsten Gesangsstücke. Während sie als verständige und gefühlvolle Schauspielerinn, in ernsten und tragischen Situationen, die Seele ergreift, erregt sie durch ihren Vortrag im Gesang ein lebhaftes Ent-

zücken, welches noch lange in der Erinnerung des hiesigen kunstsinigen Publicums leben wird.

Signora Moren, welche in der vorigen großen Oper, La Cenerentola, sich so vortheilhaft ausgezeichnet hatte, und nun in der Opera seria zum ersten Mal als Muscus auftrat, zeigte uns schon jetzt, zu welchen schönen Hoffnungen ihr sehr gebildetes musikalisches Talent, und ihr angenehmer kgediegener Contralt auch in diesem Fache berechtigt.

Herr Bertozzi, erster Tenorist, gewährte mit seiner schmelzenden Stimme und geschmackvollen Methode im Vortrage die erfreulichste Erscheinung. Dem Duette im zweyten Act, mit der Signora Boroni, mußte er besonders so viel Grazie zu geben, daß das Publicum, im Zaumel des Genusses, die Wiederholung forderte.

Nicht minder ehrenvolle Erwähnung verdient der erste Bassist, Signor Torri, der sowohl durch seine durchgreifende Bassstimme, als durch sein edles lebhendiges Spiel sich als vorzüglich guter Künstler bewährt.

Costüm und Decorationen sind ausnehmend schön, und man kann ohne Ubertreibung sagen, daß auf die-

ser Bühne noch nie ein solches Ganze zu sehen war, und daß selbst Italien, dieses an imposanten Theaterproductio- nen so üppige Land, nicht immer ein Besseres vorzu- weisen vermag.

Kaisbach am 23. May 1821.

Die Wochein,
von Prof. Richter.
(Beschluß).

Die ganze Wochein enthält ungefähr 24 Ortschaften, 8 Kirchen, 3 Pfarreien, darunter die zu Mitter- dorf die Mutterpfarre ist. (Hr. Koller zu Feistritz besitzt die vollkommenste topographische Karte dieses Thales).

Im Jahre 1780 enthielt das Wocheiner Thal ver- mög Militär-Conscription 642 Häuser,
722 Familien,
3724 Seelen.

(folglich beynähe 6 Seelen auf 1 Haus, 5 Seelen auf eine Familie).

darunter waren 560 hubtheilige Bauern,
488 Söhne als Erben,
266 Reiskler,
45 Rekruten,
483 Nachwuchs zum Wehrstande,
6 Beamte und Geistliche,
1876 Frauenzimmer.

Im Jahre 1792 stand es mit der Bevölkerung also:

667 Häuser,
735 Familien,
3923 Seelen, darunter
608 hubtheilige Bauern,
468 Söhne als Erben,
295 Reiskler,
65 Rekruten,
538 Nachwuchs zum Wehrstande
8 Beamte und Geistliche
1941 Frauenzimmer.

In den Jahren 1801 und 1805 war der Stand dieser:

697 — | — 699 Häuser,
746 — | — 776 Familien,
4167 — | — 4081 Seelen,

darunter 631 — | — 769 hubtheilige Bauern,
457 — | — „ „ Söhne als Erben,
505 — | — 396 Reiskler,
523 — | — 805 Nachwuchs z. Wehrst.,
6 — | — 6 Beamt. und Geistl.,
2058 — | — 2018 Seelen.

Im Jahre 1816 war die Bevölkerung der Wo- chein 3823 Seelen in beyläufig 24 Ortschaften, mit 8 Kirchen und 3 Curatien, davon Mitterdorf die älte- ste oder Mutterpfarre.

Der Ackerbau und die Viehzucht sind kaum hin- reichend, die grundbesitzenden Familien zu ernähren. Sehr wenige Bauern erbauen so viel Getreide, als sie verzehren. Das übrige Volk lebt vom Arbeitsver- dienste, als Knappen, Holzler, Köhler, Nagelschmiede u. s. w. Jährlich wandern 200 — 300 Mann auf der- gleichen Arbeiten aus dem Thale und selbst aus dem Lande, nach Kärnthén, Steyermark und Croatien. Der Verlag der zwey Eisenwerke zu Feistritz und Althammer hat seit 1756 jährliche 36000 Gulden betragen, die auf Löhnungen, Gedinge und Materialien vorausgab wu- den und folglich im Thale blieben.

Die Menge des Hornviehes ist noch nicht so ge- nau erhoben worden. Im Jahre 1802 zählte man 4000 Kühe, 3000 Kälber und erzeugte bey 700 Cent. Schmalz. Nimmt man aber auf jeden hubtheiligen Bauern 6 Melkkühe, was sicher eher zu wenig als zu viel ist, so kann man obige Zahl so ziemlich als die mittlere an- sehen; und auf das Butter- und Schmalz- Erzeugniß schließen, wenn jede Kuh im Jahre nur 12 Pfund Butter gibt. — Der Schmalzhandel nach Triest war von jeher bedeutend, also daß man daselbst eine or- dentliche Niederlage einrichtete und einen eigenen Fac- tor anstellte, um den Preis in der Höhe zu erhalten. Bis nach Les fahren die Schmalzhändler gewöhnlich einspännig und laden 5 Centner, dann laden sie mit zwey Pferden 8 bis 9 Centner; die Rückladung von Triest ist Salz. Die Kälber werden nach Görz und nach Triest geführt. Die Pferdezuucht wirft gegen 150 Füllen jährlich ab.

Die Ziegen, obwohl sie dem Nachwuchse der Wäl- der schaden, gehören doch zu einem der vorzüglichsten Nahrungszweige, nämlich der ärmeren Classe der Reisk- ler und Inwohner, und man darf süglich auf jede Famie

lie 6 Stück rechnen. Zwey gute Ziegen geben beynähe so viel Milch, als eine Kuh, und ernähren eine kleine Familie.

Die Schafzucht liefert jährlich etwa 600 Lammel à 1 2/3 Gulden. Die heimische Wolle wird zu grobem Tuche, zu Strümpfen, Hüten (es sind nämlich zwey Hutmacher im Thale) u. dgl. verarbeitet. Andere Kleidungsstücke liefert Krainburg. Ehe noch die Spinnmaschinen in Kärnthén eingeführt waren, spinnen die Wocheiner für die Moro'sche Tuchfabrik, und verdienen bey 4000 Gulden jährlich. —

Der Flachsbau reicht kaum für den Bedarf hin; die Fischerey im See, verpachtet von den beyden Herrschaften Weldeß und Radmansdorf, ernährt, so wie die Gamsen-Jagd, kaum ein Paar Familien.

Die Bewohner von Gariusche gewinnen mit Pfeisenschneiden (eine eigene Gattung oft recht zierlich ausgelegter Tabaks-Pfeifen, wird hier aus Erlenzurzel verfertigt) ungefähr 700 Gulden des Jahrs.

Die Nahrung der Wocheiner ist einfach. Die Bauern schlachten im Herbst eine Kuh und im Winter ein Schwein, wovon sie bis zum Sommer hin geräucher-tes Fleisch und Speck haben. In der heißen Jahreszeit wird Bock- und Hammelfleisch gegessen. Die gewöhnlichste Speise sind Mehlgemüse, Kraut und Rüben, denn die Erdäpfel, die in ganz Krain eigentlich nur eine, dem Buchweizen untergeordnete Rolle spielen, werden in der Wochein noch wenig angebaut.

Obst gibt es ebenfalls wenig, weil die Bäume den starken und frühen Winterfrost nicht aushalten können; doch Holzbirnen werden viel gedörrt und Haselnüsse fleißig gesammelt. Die allerärmsten Leute dörren oft die rothen Beeren des Mehlornes und machen ein grobes Mehl daraus, das sie, mit Hirsemehl gemischt, zu Brod backen.

Der Wein wird aus dem Görzerischen über den Bergsattel ob dem Dorfe Bazha auf Saumrossen in kleinen Lägeln oder Fäßchen herüber gebracht.

Behend und Collectur an die drey Pfarren, unter denen die Wocheiner stehen, betragen 1200 Gulden der übrige Behend gehört nach Radmansdorf. Die landesfürstlichen Gaben und die Urbarsgebühren der Herrschaften Weldeß und Radmansdorf belaufen sich auf 4000 Gulden.

Die Sprache der Slaven des Wocheiner Thals hat sich in ihrer alten Reinigkeit erhalten, wenigstens mehr als in irgend einer Gegend Krains. Die Aussprache, im untern Thale besonders, wird in dieser Hinsicht für musterhaft gehalten. Im obern Thale hingegen werden fast keine reinen Vocale, sondern lauter Diphthongen gehört.

Übrigens zeichnen sich die Wocheiner durch körperliche Größe, Stärke und Gesandheit aus. Der Kropf, in allen benachbarten Bergländern, besonders in Kärnthén und Steyermark zu Hause, ist in der Wochein ganz unbekannt. Das weibliche Geschlecht ist zwar minder schön, als im Oberkrainer Thale, z. B. bey Aßling, aber von desto stärkerer Muskelkraft und besserem Temperamente. In den letzten fünfzig Jahren haben mehrere Einwohner, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts ein Alter von 100 bis 105 Jahren erreicht.

Der Charakter der Wocheiner ist nicht ganz so einfach, als er sonst gewöhnlich bey Alpenbewohnern gefunden wird.

Über den Nutzen der Chemie *).

Die Entdeckung des Magnets, und die Anwendung desselben zum Compasse, machte eine Verbindung durch die Schiffahrt unter allen Völkern möglich. Die später erfolgte Erfindung der Buchdruckerkunst brachte große Fortschritte in der Bildung hervor, welche durch den zunehmenden Handel und den gegenseitigen Tausch der freyen Künste unter den Völkern der Erde noch höher stieg.

Noch waren diese schönen Künste nur Erfahrungen der Alchimisten **), welche sie als Geheimnisse von

*) Diese Abhandlung ist aus dem *Chemical Essays of Parkes and Martin*. London 1819.

**) 1784 versuchte James Price in London, die Alchimie wieder in Aufnahme zu bringen. Er zeigte ein rothes Pulver vor, und ein weißes, mit dem er Quecksilber in Gold und Silber verwandeln zu können vorgab, und machte damit mehrere Versuche vor sehr achtbaren Personen. Als aber seine Pulver erschöpft waren und man von allen Seiten in ihn drang, seine Versuche zu erneuern, stürzte er sich ins Meer, sein Daseyn zu endigen. Im Jahr 1529 wurde von dem König Eduard III. folgendes, in Betrage zweyer bekannten Alchimisten, bekannt gemacht: „Je-

seinem Geschlecht zum andern fortpflanzten, die keine Wissenschaft, keine Theorie bildeten, die sich auf gewisse Thatsachen stützen konnte, bis der englische Tanzler Bacon zeigte, daß man bey Versuchen die Eigenschaften der Dinge zu ergründen suchen müsse, und ein System seiner philosophischen Forschungen herausgab.

Seit dieser Zeit machten die Wissenschaften große Fortschritte, und vornehmlich die Chemie.

Welche schnelle Vervollkommnung darf man in Europa nicht in den Künsten, Manufacturen und in allem, was auf Genuß und Nothdurft sich bezieht, von der allgemeinen Richtung des Geistes erwarten! Jeder der einer Fabrik vorsteht, muß die Grundsätze einer Wissenschaft kennen, die er in jedem Augenblick anwenden kann.

Nach diesen Betrachtungen halte ich es für sehr vortheilhaft, wenn in den drey Königreichen das Erlernen der Chemie einen Theil des öffentlichen Unterrichts ausmache, und ich glaube der Gesellschaft einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihr die Wichtigkeit dieser Wissenschaft zeige. Einige Beyspiele werden die Wahrheit dieser Behauptung darthun. — Vor zwey tausend Jahren machte man den Archimedes *) lächerlich, weil er sich mit Mathematik und andern abgezogenen Wissenschaften beschäftigte; und doch setzten ihn diese Kenntnisse in Stand, eine Maschine zu erfinden, welche die Fortschritte eines ganzen römischen Heeres aufhielt. Die römischen Soldaten fürchteten die Wir-

kungen seiner Kenntnisse so, daß ein einziger Strick, an der Mauer von Syrakus hängend, hingereicht hätte, das ganze Heer in Bestürzung und zur Flucht zu bringen.

Wie vielen Zufällen ist nicht ein Befehlshaber eines Heeres oder einer Flotte ausgesetzt, wenn er nicht die allgemeinen Geseze der Natur kennt! Julius Cäsar sagt selbst, daß sein Heer, da es sich der englischen Küste nahte, furchtsam wurde, als es sah, daß das Meer, wegen der Ebbe, die Schiffe auf dem Sande sitzen ließ, indem es glaubte, es wäre Folge einer Kriegslist der Britten, und er glaubt, daß er dadurch eine ganzliche Niederlage hätte erleiden können. Aus gleichem Grunde wären dem großen Karthagischen Feldherrn Hannibal die steilen Felsen der Alpen wohl unübersteiglich gewesen, hätte er nicht die Wirkung der Essigsäure auf die Kalkerde gekannt *).

Die Dampfmaschine gibt einen andern Beweis von der Nützlichkeit allgemeiner Kenntnisse. Watt hat öfters bekannt, daß die ersten Gedanken über diesen Gegenstand in ihm durch Black's Vorlesungen über die Chemie entstanden; indem er von der Theorie von der gebundenen Wärme und der Ausdehnung der Dämpfe Anwendung machte. So wurden chemische Vorlesungen und die Verbreitung philosophischer Kenntnisse von großem Nutzen für ein ganzes Volk. Es wäre sehr zu wünschen, daß alles, was sich auf den Handel dieses Landes bezieht, öffentlich verhandelt würde, und daß viele unterrichtete Personen das Beyspiel Bancroft's befolgten und den Manufacturisten die besten Verfahrensarten lehrten; oder daß man den Professoren Farish von Cambridge und von Ure in Glasgow nachahmte, welche in Privat-Vorlesungen über verschiedene Verfahrensarten und Mechanismen Unterricht ertheilen.

(Die Fortsetzung folgt).

derman weiß, wie man uns versichert hat, daß Jean Rows und N. William von Uly, vermittelt eines alchimistischen Mittels Silber machen, daß sie seit längerer Zeit es bereiten und noch fortfahren. Erwägend daß diese Privatpersonen durch ihre Kunst, und indem sie dieses kostbare Metall machen, uns große Dienste leisten können, so wie auch unsern Untertanen, so haben wir unserm vielgeliebten Thomas Cary befohlen, sich der besagten Jean und William, wo sie zu finden, gern oder ungerne, zu bemächtigen und sie unter guter Bewahrung, mit allen Werkzeugen ihrer Kunst, uns zu bringen.“

*) Archimedes scheint keine chemischen Kenntnisse besessen zu haben, da man erst 400 Jahre später Versuche mit der Umwandlung der Metalle anstellte. Der griechische Physiker, Johann Geber, ist der erste, welcher ein gutes Werk über die Chemie schrieb und große Kenntnisse besaß.

*) Hannibal machte durch Feuer die Kalkfelsen mürbe, und durch Auflösen des Kalks in Weinessig. Seine Soldaten lösten sie mit Eisenwerkzeugen ab, und stürzten in die Tiefe, was den Heerzug hemmte.